



# Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe  
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

61. Jahrgang

April 2013

Folge 4

## Neujahrsgespräch 2013 des Hessischen Ministerpräsidenten mit den Vertriebenenverbänden

Ministerpräsident Volker Bouffier, Sozialminister Stefan Grüttner und Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf zogen für das Jahr 2012 eine positive Bilanz

Auf Einladung des Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier fand am 14.2.2013 das diesjährige Neujahrsgespräch in der Hessischen Staatskanzlei mit den Vertriebenenverbänden und Landsmannschaften statt. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe war durch den Sprecher Dr. Martin Sprungala vertreten. Der Ehrensprecher Karl Bauer nahm als stellvertretender BdV-Vorsitzender Hessens teil.

„Die Unterstützung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ist eine Aufgabe des ganzen Landes Hessen“, sagte der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier im Rahmen des traditionellen Neujahrsgesprächs mit den Vertretern des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften in der Hessischen Staatskanzlei. An dem Gespräch nahmen auch Sozialminister Stefan Grüttner, Staatssekretär Prof. Dr. Alexander Lorz in Vertretung von Kultusministerin Nicola Beer sowie die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, teil. Ebenso anwesend waren die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen (BdV) Erika Steinbach, MdB, sowie die ehemalige Landtagsabgeordnete Gudrun Osterburg.

Ministerpräsident Volker Bouffier begrüßte die Vertreter der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler, insbesondere den BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann, den BdV-Landesehrenvorsitzenden Alfred Herold und die BdV-Präsidentin Erika Steinbach. Er dankte der Landesbeauftragten Margarete Ziegler-Raschdorf für ihre Arbeit als offizielles Bindeglied zwischen Landesregierung und Verbänden sowie der ehemaligen Landtagsabgeordneten Gudrun Osterburg, die über viele Jahre Verantwortung getragen habe.

Gleichzeitig dankte der Ministerpräsident den Anwesenden für ihre Arbeit, die eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen Land und Verbänden sei. Bouffier erinnerte an den „Tag der Vertriebenen“ beim Hessentag, die Verleihung des Hessischen Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ und den „Tag der Heimat“ des Bundes der Vertriebenen. Im vergangenen Jahr habe er beim bundesweiten „Tag der Heimat“ in Berlin gesprochen. In seinen weiteren



Gruppenbild nach dem Neujahrsgespräch in der Hessischen Staatskanzlei.

Erste Reihe v. r.: Sozialminister Stefan Grüttner, Gudrun Osterburg, MdL a.D., Staatssekretär Prof. Dr. Alexander Lorz, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Ministerpräsident Volker Bouffier, BdV-Präsidentin Erika Steinbach, MdB, Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf.

Ausführungen ging er unter anderem auf die Lehrpläne in den Schulen ein und betonte, daß die Bildungsstandards und das Kerncurriculum im Fach Geschichte die Themen „Flucht und Vertreibung“ verbindlich festgeschrieben hätten und dies ein großer Erfolg sei.

BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann dankte dem Ministerpräsidenten für die Einladung zum schon traditionellen Gedankenaustausch und überreichte ihm den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2012. Der Bund der Vertriebenen in Hessen sei immer bemüht, sich nach außen als relevante Gruppe darzustellen und die Tradition des Verbandes fortzuentwickeln. Hierbei erfahre der BdV Hessen breite Zustimmung, beispielsweise bei der Beschreibung der drei Standbeine zur Arbeit des Verbandes oder dem Neujahr-

saufruf für das Schicksal der Rußlanddeutschen und deren Geschichte. Unsere Gesellschaft lebe von der Vielfalt und sei im Zusammenleben mit Flüchtlingen und Aussiedlern gut gefahren. „Hessen ist vielen Heimatvertriebenen vor Jahrzehnten zur Heimat geworden. Diese Erfolgsgeschichte kann man auf die Spätaussiedler übertragen, in dem man den neuen Bürgern auf Augenhöhe begegnet“, stellte der BdV-Landesvorsitzende fest. Er dankte der

Landesregierung für die ideelle und finanzielle Unterstützung und erklärte, daß die Gelder sparsam und zweckgebunden verwendet würden und die Arbeit des Vorstandes natürlich ehrenamtlich sei.

BdV-Präsidentin Erika Steinbach merkte an, daß sie auf Bundesebene einen sehr guten Überblick über die verschiedenen Landesregierungen habe. Sie könne sagen, daß Hessen hier vorne sei und pfleglich mit dem Bund der Vertriebenen als überparteilichem Verband und den Vertriebenen umgehe, wofür sie sich bedanke. Ministerpräsident Bouffier habe beim

Tag der Heimat in Berlin bei seiner Festrede alle Anwesenden tief beeindruckt. Sie habe sich sehr gefreut, daß Hessen zur 250-Jahr-Feier des Einladungsmanifestes der Zarin Katharina II. eigene Veranstaltungen machen wolle und regte an, eventuell eine Feier in der hessischen Landesvertretung in Berlin zu begehen. Der Bundesverband und der hessische Verband des Bundes der Vertriebenen stünden an der Seite der Rußlanddeutschen, die am längsten unter der Geschichte gelitten hätten. Beim Nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung habe sie sich darüber gefreut, daß Hessen diesen angestoßen habe. Es scheine so zu sein, daß Bundesinnenminister Friedrich sich nunmehr in der Angelegenheit bewege. Es dürfe aber nicht sein, daß man etwas verspreche und dann

nicht halte. Über den einstimmigen Beschluß im ungarischen Parlament, einen Gedenktag zur Erinnerung an die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn einzuführen, habe sie sich sehr gefreut.

Sozialminister Stefan Grüttner erinnerte daran, daß Hessen aus Anlaß der 250-Jahr-Feier des Einladungsmanifestes Veranstaltungen unterstützen wolle und den diesjährigen Hessischen Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ mit diesem Thema versehen habe. Die Ausschreibung des Preises sei erfolgt und die Preisverleihung werde im Rahmen des Brauchtumsnachmittages des BdV Hessen am 15.6.2013 beim Hessentag in Kassel stattfinden. Beim Thema Nationaler Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung sei er der Landesbeauftragten Frau Ziegler-Raschdorf dankbar, die hier initiativ geworden sei. Der Sozialpolitische Ausschuß habe am 17. Januar 2013 abschließend für den Hessischen Landtag beschlossen, daß sich die Landesregierung bei der Bundesregierung dafür einsetzen soll, einen Gedenktag zu schaffen. Die Oppositionsparteien hätten dem Antrag von CDU und FDP nicht zugestimmt und auf den Volkstrauertag hingewiesen. *„Dies wird der Dimension der Vertreibung und dem eigenständigen Gedenken für die Opfer von Flucht und Vertreibung nicht gerecht“*, so der Sozialminister. Auf den 5. August als Termin des Gedenktages sei er persönlich und wohl auch der BdV nicht festgelegt und er könne sich auch einen anderen Tag vorstellen.

Die Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf stellte fest, daß der Nationale Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung ein großes Anliegen von ihr ist. Die politische Umsetzung müsse unbedingt noch vor der Bundestagswahl erfolgen. Mit der Gruppe der Vertriebenen im Deutschen Bundestag und Herrn Staatssekretär Dr. Bergner habe sie Kontakt in dieser Angelegenheit. Beim Thema Gedenktag seien auch junge Leute ansprechbar und im Vergleich zur eigenen Generation zeige die Enkelgeneration hier größeres Interesse. *„Ich bin der festen Überzeugung, daß durch die Öffnung der Archive insbesondere in den östlichen Ländern die historische Transparenz zum Thema Flucht und Vertreibung weiter zunimmt“*, so die Landesbeauftragte. Was die Spätaussiedler angehe, so habe sie mittlerweile den Eindruck, daß es leichter sei für Ausländer in die Bundesrepublik einzureisen als für Deutsche aus Rußland. Die Aussiedler würden zwar mit den Ausländern in vielerlei Hinsicht „in einen Topf geworfen“, profitierten aber nicht von den mittlerweile im Hinblick auf Fachkräftemangel und demographischen Wandel erfolgte Erleichterungen für EU-Bürger. Bezüglich der neuen Härtefallregelung bei Familientrennungen nach dem

Bundesvertriebenengesetz zeigte sie sich enttäuscht wegen der wenigen positiven Entscheidungen des Bundesverwaltungsamtes. Diese zum Teil sehr tragischen Fälle müßten noch gemeinsam gelöst werden.

Staatssekretär Prof. Dr. Alexander Lorz nannte es wichtig, die Themen Flucht und Vertreibung in der Schule zu vermitteln. So sei dies im Kerncurriculum des Faches Geschichte nunmehr festgeschrieben. Bei den Schulbüchern könne er versichern, daß die schriftlichen Eingaben an die Schulbuchverlage weitergegeben und mit ihnen besprochen würden. Das Internet würde auch in der Schule immer wichtiger. Auch mit der Lehrerhandreichung seien alle Voraussetzungen geschaffen worden, um das Thema Flucht und Vertreibung zu berücksichtigen. Allerdings müsse er auch sagen, daß es in Hessen 50.000 Lehrer gebe und man nicht in die Klassenräume reinschauen könne. Die Behandlung dieses Themas habe auch mit Engagement zu tun. Es sei eine allgemeine gesellschaftliche Aufgabe, die Aufmerksamkeit wachzuhalten und das Bewußtsein zu schärfen. Dann könne man diese Informationen in den Bildungseinrichtungen an junge Menschen weitergeben.

In der Folge machte Albina Nazarenus-Vetter Ausführungen zur Identität von jungen Rußlanddeutschen und bedankte sich für die finanzielle Unterstützung der Deutschen Jugend aus Rußland. Johann Thießen von der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland wies auf die verschiedenen Veranstaltungen zum 250. Jahrestages des Einladungsmanifestes hin und bat diesbezüglich um Unterstützung.

Hartmut Saenger wies auf das Kulturportal West-Ost im Internet hin, in dem es rund 2.500 Einträge zur ostdeutschen Kultur gebe. Auch diese Adressen könnten an die Schulen weitergegeben werden. Manfred Kreuzer schlug vor, nur noch Schulbücher anzukaufen, die inhaltlich in Ordnung sind und gab dem Kultusministerium den Rat, auf die Lehrerhandreichung auch von amtlicher Seite aufmerksam zu machen. Reinfried Vogler unterstrich die Forderung, daß der Bund der Vertriebenen eine Liste brauche, welche Materialien brauchbar und gut sind. Georg Stolle machte Ausführungen zum Deutsch-Europäischen Bildungswerk in Hessen e.V. und stellte die Planungen für das Jahr 2013 vor.

Die Fragenkomplexe wurden von Ministerpräsident Volker Bouffier, Sozialminister Stefan Grüttner, Staatssekretär Prof. Dr. Alexander Lorz und der Landesbeauftragten Margarete Ziegler-Raschdorf umfassend beantwortet.

Die Landesbeauftragte zog abschließend eine positive Bilanz für das Jahr 2012 und dankte den Verbänden und

Landsmannschaften für ihre Arbeit. *„Auch dieses Neujahrsgespräch hat mir gezeigt, daß Heimatvertriebene und Spätaussiedler einen politischen Schwerpunkt in Hessen bilden und die Hessische Landesregierung fest an ihrer Seite steht“*, so die Landesbeauftragte am Ende des Gespräches. G. Unkelbach

## Das 16. Geschichtsseminar des DGV 2013

Bereits 15 Jahre veranstaltet der „Deutsche Geschichtsverein (DGV) des Posener Landes e.V.“ unter der Leitung von Horst Eckert Seminare zur Geschichte der Deutschen in der ehemaligen Provinz Posen. In einem Jahr mußten sogar wegen der starken Nachfrage zwei Seminare durchgeführt werden – daher das 16. in diesem Jahr.

Begonnen hat die Serie 1998 in der Ostakademie in Lüneburg. Da diese schließen mußte, verlegte der DGV die Seminare nach Bad Bevensen in das Gustav-Stresemann-Institut, wo auch mehr Teilnehmer untergebracht werden können. In diesem Jahr kamen 54, die aus neun Bundesländern angereist waren. Der weiteste Weg führte vom Bodensee und München nach Bad Bevensen.

Nach 15 Jahren ist jedes Seminar auch ein Wiedersehen, ein „Familientreffen“, obwohl auch immer neue Teilnehmer dabei sind.

Zu Beginn des Seminars wurden die Teilnehmer mit einer Tasse Kaffee und einem Stück selbstgebackenem Kuchen bewirtet, um nach der Begrüßung und Erläuterung der Thematik durch Horst Eckert in die folgenden acht Vorträge einzutauchen.

Den Auftakt machte Frau Dr. Marlene Klatt, Ibbenbüren, mit ihrem Referat **„Jüdische Gemeinden und deren Einrichtungen im Posener Land“**. Hierbei ging es im Wesentlichen um Synagogen, Schulen, soziale Einrichtungen und Stiftungen. Sie stellte eine überraschend große Zahl von verschiedenen Vereinen und Selbsthilfeeinrichtungen speziell der Jüdischen Gemeinde in der Provinzhauptstadt Posen vor. Die sozialen Systeme waren in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg und auch danach nicht so wie heute vorhanden. Die christlichen Kirchen widmeten sich daher ähnlichen Problemen und Aufgaben

Nach dem Abendessen führte Dr. Martin Sprungala, Dortmund, die Teilnehmer durch die jahrhundertlange Entwicklungsgeschichte Polens und erläuterte – vergleichend mit Westeuropa, speziell am Beispiel Frankreichs – die unterschiedlich und instabil verlaufende Geschichte des polnischen Nachbarn. Diese negative Entwicklung führte zur **2. Teilung Polens** im Jahre 1793.

Tags darauf betrachtete Dr. Sprungala das Ende der preußischen Zeit mit dem Thema „**Die Grenzmark Posen-Westpreußen – ihre Entstehung und Bedeutung für die Region**“. Er stellte die Provinz Posen kurz dar, die mit dem verlorenen 1. Weltkrieg im Großpolnischen Aufstand mündete. Nur die westlichen Gebiete der Provinz Posen und Westpreußen blieben bei Deutschland. Sie wurden als Macht- und Rückgewinnungsanspruch beibehalten, aber nicht als wirklich lebensfähige Provinz. Der SPD-Abgeordnete Stamer nannte die Grenzmark Posen-Westpreußen am 4.7.1922 im Preußischen Landtag sicherlich nicht zu Unrecht „eine Wurst mit sechs Zipfeln“.

Ein Themenschwerpunkt in diesem Jahr war die Minderheitenpolitik und als Beispiele dienten die Minderheiten der Deutschen in Dänemark und in Polen. Über „**Die deutsche Minderheit in Polen**“ sprach der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften (VdG), Bernard Gaida aus Opole (Oppeln). Sein Resümee verblüffte die Zuhörer, die Kenner unter ihnen aber weniger, da sie dies aus der eigenen Arbeit kennen, als er sagte: „*Uns fehlt oft die moralische Unterstützung aus Deutschland – und die kostet nicht einmal Geld*“. Mit großer Überraschung hat er nach der Wende festgestellt, daß die deutsche Minderheit in den Kommunalparlamenten in Schlesien für deutsche Patengemeinden ein Hindernis ist, die Partnerschaft in eine Partnerschaft umzuwandeln. Die Deutschen verlassen lieber die Region und suchen sich eine Gemeinde ohne deutsche Minderheit.

Über den „**Bund Deutscher Nord Schleswiger**“ referierte Herr Harro Hallmann, Aabenaa/ Apenrade, Kommunikationschef der Deutschen Minderheit in Dänemark vor. Er zeigte auf, daß es auch dort noch Probleme gibt, doch verglichen mit den geschilderten Sorgen der deutschen Minderheit in Polen, waren diese als geringfügig anzusehen, obwohl die deutsch-dänische Minderheitenpolitik stets in der Öffentlichkeit als vorbildlich dargestellt wird. In Dänemark hat die deutsche Minderheit ihre gesellschaftliche Anerkennung.

Oberstudienrat i. R. Wilfried Gerke aus Diepholz, vertiefte die Thematik „**Minderheit**“ durch seinen fundierten „**Vergleich der deutschen mit der polnischen Minderheitenpolitik im Posener Land**“. Jede politische Veränderung brachte eine Veränderung der Rechte.

Am letzten Seminartag stellte Dr. Eike Eckert, Bad Bevensen, mit dem Referat die „**Erinnerung an eine Posener Jugend-Gotthold Rhode zwischen Pfarrhaus und Schillergymnasium (1916-1934)**“ einen Teil seiner Biographie vor, in dem auch das Leben in der Minderheit Platz fand. Anschaulich mit einer Vielzahl an Bil-

dern, z.T. aus Privatbesitz, stellte er den Werdegang des bekannten Osteuropaforschers vor.

Für das letzte Thema dieses Seminars „**Pastor D. Karl Greulich – ein großer Chormeister der Posener evangelischen unierten Kirche**“ konnten wir Herrn Magister Karol Górski Poznań/Posen gewinnen. Er ist Mitautor des Bandes 4 „**Beiträge zur Geschichte der Provinz Posen**“ in dem der Beitrag zum Leben und Werk von Greulich erschienen ist. In seinen Ausführungen stellte der Referent die musikalischen und organisatorischen Leistungen von Greulich heraus.

**Das nächste DGV-Geschichtsseminar wird vom 14. bis 16.2.2014 stattfinden.**

Das Seminar wurde gefördert durch den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM), hier: Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land, Mittelpolen, Wolhynien und Galizien.

## Mitgliederversammlung des DGV 2013

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e.V. fand am 16.2.2013 in Bad Bevensen statt. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden Horst Eckert, gedachten die Teilnehmer der verstorbenen Mitglieder Horst Klimpel (s. Posener Stimmen 7/2012) und Gernot Lindenberg.

Die nun folgende Mitgliederversammlung begann mit der zügigen Abwicklung der Tagesordnung. Der Vorsitzende hatte seinen Tätigkeitsbericht mit der Tagesordnung vorab an die Mitglieder verschickt. Anmerkend resümierte Eckert, daß das Geschichtsseminar im Jahre 2012 (s. WW 4/2012) eine erfolgreiche Veranstaltung war. Leider konnte die Studienfahrt zur deutschen Minderheit nach Dänemark nicht durchgeführt werden.

Das Protokoll 2012, welches den Mitgliedern vorlag, wurde ebenfalls angenommen. Der von der Schatzmeisterin Gudrun Backeberg vorgetragene Kassenbericht bewies eine geordnete Kasse und die Kassenprüferinnen hatten keine Beanstandungen.

Auf Antrag von Herrn von Kalckreuth wurde dem gesamten Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Bei den anstehenden Neuwahlen unter der Leitung von Herrn Dr. Sprungala wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Zum Vorsitzenden Horst Eckert (Bad Bevensen), stellvertretender Vorsitzender Gerd Klatt (Ibbenbüren), Schatzmeisterin Gudrun Backeberg (Bad Bevensen), Schriftführerin Renate Sternel (Hamburg). Zu Kassenprüfern: Frau Marianne Lindenberg, Frau Karin Ziegeler, Herr Friedrich Johannes Jabs.

Der Betreuer der Internetseite [www.dgv-posede.de](http://www.dgv-posede.de), Andreas Springer, konnte berichten, daß die Seite weltweit angenommen wird.

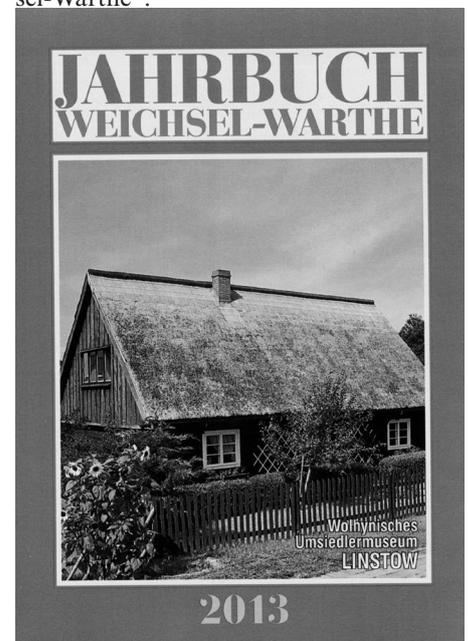
Die Buchreihe des DGV „**Beiträge zur Geschichte der Provinz Posen**“ wurden im Oktober 2012 um Band 3 erweitert. Thema: „**Posener mundartliches Wörterbuch**“ zum Preis von 25,- €.

Präsentiert werden konnte bei der Mitgliederversammlung zur DGV Buchreihe der Band 4 – „**Leben und Werk der Posener Theologen D. Paul Blau und D. Karl Greulich**“ zum Preis von 17,20 €.

Beide Bücher zu beziehen durch den DGV, Am Pathsberg 23, 29549 Bad Bevensen.

## Jahrbuch Weichsel-Warthe 2013

Im aktuellen Jahrbuch stellt Dr. Ortfried Kotzian die Frage „**Wer ist was? – Umsiedler, Vertriebener, Flüchtling, Spätaussiedler**“. In seinem Vortrag bei der Bundeskulturtagung 2012 hat er diese Frage ausführlich beantwortet und jeder kann dies in seinem Vortragstext nachlesen. Weitere Referate von der Tagung 2012 lieferten Wilhelm Tappert mit seinen „**Erfahrungen als Vertriebener in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR**“ und Dr. Martin Sprungala mit dem Vortrag „**Die Anfänge der landsmannschaftlichen Arbeit in den drei Westzonen und der Sowjetzone bis zur Gründung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe**“.



Neben weiteren allgemeinen Themen u.a. zur aktuellen Arbeit der LWW kommen im Jahrbuch 2013 die einzelnen Regionen nicht zu kurz. Aus dem Bereich Mittelpolen stammen vier Beiträge: „**Januar 1945 in Lodz**“ von Alfred René Ast, „**Erinnerung an Lutomiersk**“ von Armin Hirsekorn, „**Der Kreis Lipno im Dobriner Land**“ von Elfriede Eichelkraut und

„Letzter Besuch bei Verwandten in Janów bei Radom“ von Siegfried Müller.

Im Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe 1962 forderte der Rezensent für das Jahrbuch in der Überschrift die Leser auf: „Nimm und lies!“ Dem können wir uns heute nur anschließen.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel-exemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2011) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.

### Wenn Sie ein Testament anlegen,

helfen Sie uns durch ein Vermächtnis zu Gunsten der „Stiftung Kulturwerk Wartheland“, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III.

Wir fördern finanziell die kulturelle und geschichtliche Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe auch in den nachfolgenden Jahren. Oder wollen Sie, daß die Geschichte der Deutschen aus Polen vergessen wird?

### Ausstellung „Europa Jagellonica“

Kunst und Kultur Mitteleuropas unter der Herrschaft der Jagiellonen 1386-1572.

In Potsdam wurde am 1.3.2013 die bis 16.6.2013 stattfindende Internationale Ausstellung „Europa Jagellonica“ eröffnet. Sie ist ein tschechisch-polnisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt und die erste Schau über die europäische Dynastie der Jagiellonen in der für Europa so bedeutenden Epoche um 1500. Die Leihgaben für die Ausstellung sind Schlüsselwerke der europäischen Kunstgeschichte und kommen aus den bedeutendsten Museen und Sammlungen Europas sowie aus Kirchen und Privatsammlungen. Einzigartige Werke aus Wien, Prag, Krakau, Budapest, Warschau, Bratislava, Oxford und London sind zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.

Die Ausstellung wird durch das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. an der Universität Leipzig (DE) geleitet und koordiniert, veranstaltet durch die Mittelböhmische Galerie in Kuttenberg (Kutná Hora, CZ), das Nationalmuseum Warschau und das Königliche Schloß in Warschau (Warszawa, PL) und das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam (DE). Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Außenmi-

nisters der Tschechischen Republik Karel Schwarzenberg, des Außenministers der Republik Polen Radosław Sikorski und des Bundesministers des Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland Guido Westerwelle.

Öffnungszeiten: Di.-Do. 10-17 Uhr, Fr.-So. sowie an Feiertagen 10-18 Uhr. Ein-

tritt: 8 € (ermäßigt 6,50 €), bis 18 Jahre ist der Eintritt frei. Ausstellungsort: Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam. Ruf: 0331-620 85-50, Fax: 0331-620 85-59, www.hbpg.de

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

## Ordnungsgemäße Überführung

### Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Entscheidung, bei der Darstellung der Ereignisse der Vertreibung von rund 12 Millionen Deutschen („nicht nur die größte Deportation, sondern vermutlich auch die größte Bevölkerungsbewegung der Weltgeschichte“), auf deutsche Quellen weitestgehend zu verzichten, erscheint nur im ersten Moment gewagt. Sehr schnell zeigt seine amerikanische Perspektive, die intensive Abstützung auf Quellen des IKRK [Internationales Komitee des Roten Kreuzes], der Siegermächte und der Vertreiberstaaten, daß R. M. Douglas das Wesentliche der Vorgänge besser aus den Akten der Handelnden als aus den Schilderungen der Betroffenen rekonstruieren kann.

Schon in Deutschland, wo heute „fast drei von zehn Deutschen selbst vertrieben wurden oder die Kinder oder Enkel von Vertriebenen sind, sei der Wissensstand um die Vorgänge der Vertreibung denkbar gering, doch: „Während die Geschichte der Vertreibungen in Deutschland zu wenig bekannt ist, kann man für den Rest der Welt ohne Übertreibung sagen, daß sie bis heute das am besten gehütete Geheimnis des 2. Weltkrieges ist“, so Douglas.

Als sich Ende 1947 die organisierten Vertreibungen der Deutschen dem Ende näherten, ließ der Alliierte Kontrollrat sein Direktorat für Kriegsgefangene und Displaced Persons eine Studie über „die gesamte Frage der Bevölkerungstransfers nach Deutschland“ erstellen, um künftig ein besseres Management zu ermöglichen. Die US-Vertreter faßten den totalen Fehlschlag unter Beachtung des moralischen und humanitären Aspekts der Ungerechtigkeiten in der Empfehlung zusammen, „daß der Kontrollrat sich gegen alle künftigen Zwangsumsiedlungen ausspricht, insbesondere die gewaltsame Entfernung von Menschen aus Orten, die seit Generationen ihre Heimat sind, und daß der Kontrollrat es in Zukunft ablehnt, so umgesiedelte Personen in Deutschland aufzunehmen, ausgenommen repatriierte deutsche Kriegsgefangene und Personen, die früher in Deutschland lebten.“

Die spätere Forschung hat dieses desillusionierende Verdikt der Westalliierten bestätigt. Dies erstaunt, da Briten, Amerikaner und Sowjets die Vertreibung der

Deutschen, ein „demographisches Experiment von historisch beispiellosem Ausmaß“, aktiv mitgetragen haben. Schon als die Opfer „wilder Vertreibungen“ trotz des Appells des Potsdamer Abkommens nach Deutschland strömten, versuchten Amerikaner und Briten die Verantwortung für die „völlig ungeordneten und ohne jede Beachtung humanitärer Prinzipien“ durchgeführte Vertreibung, die „hohen Verluste“ und das „schreckliche Leid“ bei den Vertreibungsländern und der Sowjetunion abzuladen.

Douglas weist jedoch nach, daß dies „eine völlig unaufrichtige Interpretation“ war und ist. „Obwohl die Vertreibungsländer zweifellos die Schuld an umfangreichen Menschenrechtsverletzungen trugen, waren die westlichen Demokratien ebenso verantwortlich für die Katastrophe, die sich vor ihren Augen anbahnte. Über einen Zeitraum von drei Jahren hatten sie den einstimmigen Rat von Experten, die sehr genau die Folgen ihrer Politik vorhersagten, nicht nur ignoriert, sondern bewußt und nach reiflicher Überlegung abgelehnt.“ Sie hatten Unterschiede zwischen Unschuldigen und Schuldigen als irrelevant abgetan. „Sie hatten ihre Verbündeten zu Handlungen ermutigt und ihre Mitarbeit dabei versprochen, die sie bei ihren Feinden später als Kriegsverbrechen anklagten.“ Die Behauptung, die Westalliierten seien von der Welle staatlich geforderter Gewalt, die in den ersten Nachkriegsjahren Mittel- und Südosteuropa überspülte, überrascht worden oder hatten sie nicht verhindern können, ist nach Douglas nicht stichhaltig.

Er untersucht die Rolle der tschechischen und polnischen Exilpolitiker bei der Vorbereitung des Verbrechens. In den sieben Monaten der sogenannten „wilden Vertreibungen“ weist er „staatlich geforderte Gewalt“ nach, der zumindest Hunderttausende Menschen zum Opfer fielen. Er widmet sich dem System Hunderter von Arbeits- und „Konzentrationslagern“, die in den letzten Kriegsmontaten in der Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Ungarn und Rumänien zentral gesteuert geschaffen werden. Neben der massenhaften, organisierten Tötung und Arbeitsausbeutung war dabei die „Häufigkeit sexueller Angriffe sowie ritualisierter sexueller Demütigung und Bestrafung von Frauen“ ein wichtiges

Element. Organisierte Vertreibung, unmenschlicher Zahlenschacher, die mehr als 180.000 verschwundenen Kinder, der Raub und die Beuteverteilung entgehen Douglas ebenso wenig wie das unverantwortliche Chaos des Neubeginns in den Besatzungszonen, die rechtlichen Fragen und der Erinnerungsdiskurs bis heute. Sehr lesenswert!

**R.M. Douglas: Ordnungsgemäße Überführung, Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, Verlag C. H. Beck, ISBN 978 3 406 62294 6. 2012. Gebunden 29,95 €.**

**Dr. Gunnar Digutsch (DOD)**

## WW-Notizen

**Eine Wanderung vom Rhein zum Kreis Kolmar:** Im Januar meldete sich Klaus Lüttgen bei der LWW mit einem besonderen Anliegen. Er plant für das Frühjahr 2013 ein besonderes Projekt, eine Wanderung durch Deutschland und Polen, das im Rahmen der deutsch-polnischen Freundschaft stattfinden soll. Es soll am Kölner Dom losgehen, durch das Sauerland gen Berlin mit Ziel Usch/Ujście bei Schneidemühl/ Piła, um dort nach den Wurzeln der Vorfahren, seiner Mutter Margarete Maass, zu suchen. Im Vorfeld dieser Tour möchte der Wanderer möglichst viele Heimatvereine für sein Projekt interessieren und um Unterstützung bitten. Über diese Reise will er einen Film erstellen, um seine Erfahrungen so einem größeren Publikum vorstellen zu können. Wer Herrn Lüttgen bei seinem Vorhaben Hilfestellung leisten möchte, kann bei der Bundesgeschäftsstelle der LWW seine Anschrift erfragen.

**Geschäftsführender Bundesvorstand tagte:** In den letzten Monaten tagte der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe zweimal. Zum einen am 29.11.2012 in der Bundesgeschäftsstelle in Wiesbaden um aktuelle Probleme zu besprechen und am 10.1.2013 wurden diese Gespräche in Dortmund fortgeführt und über die zukünftige Arbeit diskutiert.

**Rudolf-Vogel-Medaille umbenannt:** Vor der diesjährigen Verleihung der vom Auswärtigen Amt mitfinanzierte Rudolf-Vogel-Medaille der „Südosteuropa-Gesellschaft“ (SOG) kam es zum Eklat, da sich der Preisträger, der schweizerische Journalist und Historiker Andreas Ernst, im Internetlexikon Wikipedia über die Person Vogels informiert hatte und so erfuhr, daß jener ein scharf auftretender „NS-Propagandajournalist“ gewesen ist. Rudolf Vogel (1906-1991) stammte aus Beuthen in Schlesien und war im III. Reich Kriegsberichterstatte des Reichspropagandaministeriums, für das er „massenhaft“ antisemitische und kriegsverherrlichende Artikel schrieb, so in Wikipedia nachzulesen. Nach dem Krieg war er Lei-

ter verschiedener Arbeitsämter und 1949-1964 Mitglied des Bundestages, von 1964 bis 1968 dann Botschafter der Bundesrepublik Deutschland bei der OECD in Paris und anschließend kurze Zeit Staatssekretär im Bundesschatzministerium. Viele Jahre war Vogel Vorsitzender der Südosteuropa-Gesellschaft (SOG, gegr. 1952), die Konferenzen veranstaltet, Stipendien vergibt und die Zeitschrift „Südosteuropa-Mitteilungen“ publiziert und seit 1992 verleiht sie die „Rudolf-Vogel-Medaille“ an Journalisten. Obwohl so manche Aussage des Wikipedia-Artikels nicht bestätigt ist, ist Vogels Verstrickung in das NS-Regime offensichtlich. Aus diesem Grunde erfolgte nun die Umbenennung der Medaille in „Journalistenpreis der Südosteuropa-Gesellschaft“.

Ausstellung „Die Gerufenen“ in Wiesbaden: Bis zum 27.4.2013 befindet sich die Wanderausstellung des Bundes der Vertriebenen (BdV) „Die Gerufenen. Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa“, welche die Besiedlung ost- und südosteuropäischer Regionen seit dem Mittelalter durch deutsche Auswanderer zum Thema hat im Haus der Heimat, Friedrichstr.35, in Wiesbaden. Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 14-19 Uhr, Sa. 10-14 Uhr. Der Eintritt ist frei. Zwei Themenschwerpunkte beschäftigen sich auch mit LWW-Gebieten: Die Industrialisierung der Textilproduktion im polnischen Łódź (Lodz) und städtisches und literarisches Leben in Galizien und der Bukowina.

**Danksagung von Roswitha Sichler:** An der Beerdigung des ehemaligen stv. Bundessprechers Georg Sichler nahmen viele Vertreter der LWW Anteil. Seine Witwe Roswitha Sichler bat daher darum, der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ihren Dank auszusprechen. *„Für uns ist es sehr tröstlich zu erfahren, dass viele Menschen Anteil genommen haben und Georg in guter Erinnerung behalten werden.“*

## **In Memoriam Sibylle Carlhoff**

Am 23.2.2013 verstarb Sibylle Carlhoff in einem Krankenhaus in Krefeld im Alter von 91 Jahren. Bis zuletzt war sie noch sehr rüstig und geistig aktiv, wie man daran sieht, daß sie kurz zuvor noch aus ihrem literarischen Schaffen ein Gedicht für das kommende Jahrbuch herausgesucht hat.

Geboren wurde sie als Sibylle Renate Baier am 12.9.1921 in Ruda Pabianicka (Nowe Rokice) bei Lodz. Sie entstammt einer deutschen Familie, die seit 1816 in der Region um Lodz ansässig war. Ihr Vater war der Lodzler Industrielle Arnold Richard Baier († 1945), Besitzer einer Pappen- und Papierfabrik. Die Mutter Felicitas Baier, geb. Gaede, war Pianistin und Tochter eines Lodzler Färbereibesitzers. Schon in ihrer Jugend gehörte

Sibylle Baier dem „Dichterkreis“ des bekannten Lodzler Dichters und Publizisten Dr. Ernst Höhne und seiner Schwester an. Die Familien waren nachbarschaftlich sehr eng verbunden. Sibylle Baier besuchte ab 1928 das Lodz Deutsche Gymnasium (LDG) und machte 1941 in Lodz, dem damaligen Litzmannstadt, ihr Abitur.

Sibylle Baier, die sich kriegsbedingt seit Ende 1944 in Sachsen befand, wo sie als Luftwaffen-helferin eingesetzt worden war und danach in Brandis bei Leipzig im Bürgermeisteramt arbeitete, floh von hier aus nach Lübeck in Schleswig-Holstein, wohin in künftigen Schwiegereltern geflohen waren. Ihr Vater war in Lodz bei der Fabrik geblieben und wurde hier im Februar 1945 von Kommunisten ermordet.

Am 6.7.1946 heiratete sie in Lübeck den Deutschbalten Hans Carlhoff, nachdem er aus US-Gefangenschaft entlassen worden war. Sie hatte ihn im Jugendkreis um Pastor Dr. Erich Dietrich in Lodz kennengelernt. Im Jahr 1950 übersiedelte die Familie nach Reutlingen in die damalige französische Zone, wo damals in Hohnau/ Lichtenstein Pastor Dr. Dietrich eine Pfarrstelle hatte. In Reutlingen gehörte Sibylle Carlhoff auch als Vorstandsmitglied der LWW-Kreisgruppe an, die eine Zeitlang von ihrem Mann geleitet wurde. Auch in Krefeld waren sie aktive LWW Mitglieder. Das Ehepaar bekam sechs Söhne, eine Tochter ist 1954 als Säugling gestorben.

Nach der Familienphase mit der Erziehung der Kinder begann Sibylle Carlhoff ein Studium der Sozialpädagogik und arbeitete danach als Erzieherin und Leiterin einer Vorschuleinrichtung in Krefeld. Ihre große Leidenschaft war die Literatur und sie hat zahlreiche Veröffentlichungen realisiert, so z. B. im Bereich der Lyrik, Kurzgeschichten, Märchen, Sachbücher und eine Autobiographie (ihr Werk ist teilweise dokumentiert in Kürschners Deutschem Literatur-Kalender). Im Jahr 2001 erhielt sie die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Ein erfülltes Leben fand nun sein Ende. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen. Noch einmal wollen wir Sibylle Carlhoff zu uns sprechen lassen mit dem Gedicht, das auf dem Totenbrief abgedruckt wurde:

*Das Leben, es sammelt unsere frohen  
und dunklen Tage und Stunden  
und hat gar bald daraus  
den bunten Jahreskranz gebunden.  
Das Leben, es sammelt unsere Jahre  
Jahr um Jahr,  
und hat gar bald alles, das eins  
Gegenwart und Zukunft war  
mit Ranken aus grünen Blättern,  
Dornen und Rosen umwunden*

und für uns daraus den bunten  
Lebenskranz der Erinnerungen gebunden.  
M. Sp.

## In Memoriam Hermine Kammel

Am 17.2.2013 verstarb in Bad Nauheim die langjährige Mitarbeiterin des Vereins Deutscher Hochschüler (VDH), Hermine Kammel. Sie wurde am 16.4.1916 in Sosnowitz (Sosnowiec) in Oberschlesien als Tochter des Diplom-Ingenieurs an einer Hochofenhütte, Rudolf Schüler, und seiner Frau Luzia geboren. Nach dem Abitur in Kattowitz (Katowice) studierte sie seit 1935 in Posen, wo sie im selben Jahr bereits Mitglied im Verein Deutscher Hochschüler (VDH) wurde. Hier lernte sie ihren Mann kennen, heiratete und bekam mit ihm zwei Kinder. Ihr Studium schloß sie 1940 mit dem Staatsexamen in Berlin ab. Nach Flucht und Vertreibung lebte sie mit ihrer Familie erst in Thüringen, seit 1948 dann in Hessen und arbeitete hier seit 1962 als Dozentin für Deutsch als Fremdsprache. Dem Verein Deutscher Hochschüler (VDH) blieb sie zeitlebens verbunden und war von 1991 bis 1999 bis zu seiner Auflösung dessen stellvertretende Vorsitzende. Für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe hat sie als Autorin einige Beiträge für das Jahrbuch Weichsel-Warthe verfaßt. Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen.

## Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

### LWW Thüringen

Margarete Schönfeldt, Gotthard-Neumann-Straße 3  
07743 Jena

### Frauenseminar in Jena

Am 10.5.2013, 10-17 Uhr, findet im Hotel Schwarzer Bär in Jena ein Frauenseminar zum Thema „Die geistig-kulturelle Identität der Vertriebenen“ statt. Zu der Veranstaltung sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

### HEIMATKREISGEMEINSCHAFT WOLLSTEIN

Horst Eckert, Am Pathsberg 23  
29549 Bad Bevensen, Tel. 0 58 21-76 66

### Treckfahrerfrühstück

Am 23.2.2013 trafen sich 54 Heimatfreunde zum 3. Treckfahrerfrühstück in der ehemaligen Verpflegungsstelle der Wollsteiner bei ihrer Ankunft im Februar 1945 in Suhlendorf, im Gasthaus Wöbse. „Dies ist hier keine Trauerveranstaltung sondern eine Erinnerungsveranstaltung an den langen Treck von Wollstein bis Suhlendorf im Jahre 1945. Und wir wollen

## Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle

In eigener Sache

### Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist vom 8. bis 23. Juli 2013 wegen Urlaubs nicht besetzt.

### Jahrbuch-Paten für 2014 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2014“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft sollen vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in „Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2013“, S. 177.

Der Ausweichort nach der Flucht war Eschwege, anschließend Celle. Hier hat die Posener Landesbank 1945 nach Eintreffen der Engländer auf deren Weisung ihren öffentlichen Betrieb eingestellt. Die Abwicklung dauerte jedoch länger. Noch im Dezember 1945 hat sie 15.000.000 RM von Frankfurt a. M. auf das Abwicklungskonto nach Hannover überwiesen. Wenn man einmal darüber nachdenkt, daß die Kreissparkasse Wollstein nach der Verlegung 1945 aufgrund ihrer mitgeführten Unterlagen zahlungsfähig war und bei der Posener Landesbank noch 4 Millionen RM fällig waren, hätte so manche Not gelindert werden können.

Nach dem reichlichen Frühstück schilderte Frau Irmgard Adam (Goile) unsere Eßgewohnheiten aus der Heimat. Der Speisezettel sah im Verhältnis zum Treckfahrerfrühstück sehr einfach aus. Nur bei der Huxt (Hochzeit) wurde kräftig aufgetischt. H.E.

### Fragebogen über ein Grabdenkmal im Kreis Uelzen

Der „Heimatkreis Wollstein e.V.“, Am Pathsberg 23, D-29549 Bad Bevensen, wird in diesem Jahr eine Bestandsaufnahme von Grabdenkmälern auf Friedhöfen im Kreis Uelzen durchführen, auf denen Ortsnamen aus dem Kreis Wollstein stehen. Viele unserer Heimatfreunde haben zur Erinnerung an die Heimat den Heimatort auf dem Grabdenkmal eintragen lassen. Damit wollten sie über den Tod hinaus ihren Heimatort dokumentieren. Da wir diese Denkmale als zeitgemäße Friedhofskultur betrachten und diese immer weniger wird, wollen wir die noch vorhandenen Grabdenkmale fotografieren und für die Nachwelt im Bild erhalten. Sie werden in einem Fotobuch zusammengefaßt, was auch im Nachhinein erworben werden kann. Herr Eberhard Stenschke (Tannheim) hat diese fotografische Arbeit übernommen.

Ist das Grabdenkmal bereits wegen der Liegezeit entfernt und haben sie davon ein Foto, so übernehmen wir auch dieses in den Fotoband.

Bitte helfen Sie uns diese Grabdenkmale mit Inschriften aus dem Kreis Wollstein aufzufinden und senden Sie uns eine entsprechende Nachricht.

Bitte teilen Sie uns auch Grabdenkmale von Heimatfreunden mit, deren Angehörige hier im Kreis Uelzen nicht mehr wohnen, damit auch diese erfaßt werden können.

Bitte geben Sie Ihre Nachricht an: Eberhard Stenschke, Am Bobenwald 2 A, D-29574 Ebstorf. H.E.